

Geschichte und Geschichten aus



**1971 Abschnitt 5 Bildervortrag
Heinrich Figge**

1971 WLZ 16. 07. Fotografiert und abgeschrieben im
Stadtarchiv Korbach, Heinrich Figge

Verträge unterzeichnet: 6 Gemeinden werden zur Stadt Waldeck

Sachsenhausen. Die sechs Bürgermeister der Gemeinden Alraft, Höringhausen, Netze, Nieder-Werbe, Sachsenhausen und Waldeck bestätigten mit ihrer Unterschrift ihren Zusammenschlußwillen Waldecks. Bürgermeister Erich Dreyer wachte über die Amtshandlungen, Landrat Dr. Reccius gab mit dem Stempel den Verträgen Rechtsgültigkeit. 25 Exemplare waren zu unterschreiben. Nach den Amtshandlung dankte der Landrat den Bürgermeistern für ihre Bereitschaft zum freiwilligen Zusammenschluß, der dem Modellplan entspricht. Zugleich bedauerte er, daß die Gemeinden Freienhagen und Ober-Werbe bislang mit ihrem Entschluß noch zögerten. „Ich hoffe, daß diese Gemeinden bis zum 1. Oktober dabei sind und mit den Gemeindevertretern der Großgemeinde Waldeck ein neues Parlament wählen können. Am 1. Oktober wird die neue Stadt Waldeck rechtlich geboren. Im laufenden Jahr ergeben sich für die Gemeinden außerdem noch finanzielle Vorteile: ausscheidende ehrenamtliche Bürgermeister erhalten einen Ehrensold. Dr. Reccius fügte hinzu, daß das neue Waldeck mit Industrie, Landwirtschaft und Fremdenverkehr wirtschaftlich günstig strukturiert sei.

1971 WLZ 16. 07.



**Unser Bild zeigt Landrat Dr. Karl-Hermann Reccius, den Bürgermeister von Höringhausen Wilhelm Emmeluth, und seinen Ersten Beigeordneten Heinrich Mettenheimer bei der bedeutungsvollen Unterschrift. Waldecks Bürgermeister Erich Dreyer beobachtet die Amtshandlung
(WIZ-Aufn: mm)**

Sonntag Grenzbehang

Höriughausen. Gemeinsam mit den örtlichen Vereinen veranstaltet die Gemeinde Höriughausen am kommenden Sonntag eine heimatkundliche Wanderung mit Grenzbehang. Treffpunkt ist um 13 Uhr an der Schule. Die Wanderung führt in die östlich des Dorfes gelegenen Wälder, am „Schmitthagen“ und „Langenscheid“ hinauf zur Gemarkungsgrenze gegen Freienhagen. Weiter geht es dann entlang der Grenze gegen den Sachsenhäuser Stadtwald bis zum Waldeingang „Schwarzenbruch“. Die Teilnehmer werden, so schreibt Bürgermeister Emmeluth in einer Einladung, viele Spuren aus alter Zeit entdecken können: „Als ehemalige hessen-darmstädtische Enklave mitten in Waldeck hat Höriughausen eine recht bewegte Vergangenheit. Sie lebendig zu erhalten, alte Überlieferungen weiterzugeben und nicht zuletzt Heimatliebe zu wecken sind Zweck und Aufgabe dieser Wanderungen.“ — Besondere Bedeutung erhält der diesjährige Grenzbehang durch den Zusammenschluß zur Großgemeinde Waldeck.

XV 1971 WLZ 21. 08.

Fröhlicher Schnadezug ohne Strapazen Über 50 Grenzgänger kontrollierten die Grenzsteine Höriughausens

HÖRINGHAUSEN. Gemeindegrenzen spielen jetzt, im Zeichen der Zusammenschlüsse, eine besonders wichtige Rolle. Um zu überprüfen, ob keine Nachbargemeinde in finsterner Nacht die Gemarkungsgrenzen verändert habe, veranstaltete die Gemeinde Höriughausen einen Grenzbehang.

Die ausgewählte Schnadestrecke führte durch den Waldbestand im Grenzbereich von Dehringhausen, Freienhagen und Sachsenhausen. Der letzte Höringhäuser Schnadezug liegt bereits zwei Jahre zurück.

Eine Auffrischung tat also not. Bürgermeister Wilhelm Emmeluth scharte die Gemeindevertreter Heinrich Figge, Friedrich Schütz, Fritz Pöppel um sich.

Vom Gemeindevorstand beteiligten sich die Vorstände Heinz Mettenheimer, Willi Pfeiffer und Friedrich Österling an diesem Grenzbezug. Als Fachmann der Höringhäuser Entwicklungsgeschichte zeigte sich Friedrich Sauer, der das muntere Schnadezughäuflein führte.

Mit der schönsten Aufgabe war Albert Rennert bedacht worden: Nach eigenem Ermessen setzte er, der ausgewählte Stutzmeister, die Schnadezugteilnehmer sanft oder unsanft auf die Grenzsteine. Die Sachsenhäuser Gemeindevertretung war eingeladen worden, konnte jedoch wegen verschiedener Termine nicht kommen und wurde durch Erich Wolfarth (Erster Beigeordneter) vertreten. Er wurde erstes Stutzopfer. Den Grenzgängern und ihren Familienangehörigen folgte ein Marketenderwagen, beladen mit Getränken und Naschereien. Über den Grenzstein am „Dreiländereck“ Höringhausen Sachsenhausen und Freienhagen hinaus erreichten die Schnadezügler ihren Rastplatz im „Schwarzen Bruch“. Die Freiwillige Feuerwehr wartete hier bereits mit Rostbratwürstchen auf.

(vor zwei Jahren stand eine Gulaschkanone bereit).

Bis zum Ziel hatten sich über fünfzig Teilnehmer eingefunden. Der hessische Löwe auf den Grenzsteinen der östlichen Seite ist ebensogut erhalten wie der Waldecker Stern auf der westlichen Seite — festgestellt beim Schnadezug 1969.

Gruppe Süd:

Sachsenhausen — Freienhagen	7:0
Mehlen — Höringhausen	0:2
Braunau — Affoldern	1:4
Gellershausen — Kleinern	1:3
Züschon — Netze	1:1
Friedrichstein — Odershausen	5:0
Bergheim — Wega	2:4

Gruppe Süd

Höringhausen — Sachsenhausen	0:4
Affoldern — Mehlen	4:0
Netze — Gellershausen	4:3
Wega — Braunau	2:1
Freienhagen — Friedrichstein	2:0
Odershausen — Züschon/H.	2:1
Kleinern — Bergheim	2:0

Sachsenhausen	11:0	4:0	Odershausen	2:6	2:2
Affoldern	8:1	4:0	Freienhagen	2:7	2:2
Kleinern	5:1	4:0	Züschon/H.	2:3	1:3
Wega	6:3	4:0	Gellershausen	4:7	0:4
Netze	5:4	3:1	Bergheim	2:6	0:4
Friedrichstein	5:2	2:2	Braunau	2:6	0:4
Höringhausen	2:4	2:2	Mehlen	0:6	0:4

Gruppe Süd:

Sachsenhausen — Kleinern			1:2
Braunau — Odershausen			7:0
Bergheim — Freienhagen			0:1
Gellershausen — Höringhausen			5:0
Züschon-Helmarshausen — Affoldern			4:1
Friedrichstein — Wega			3:1
Mehlen — Netze			ausgefallen
Kleinern	7:2	6:0	Gellershausen 13:7 4:4
Friedrichstein	15:5	6:2	Freienhagen 4:12 4:4
Sachsenhausen	12:2	5:3	Braunau 9:6 2:4
Züschon	11:5	5:3	Höringhausen 4:16 2:6
Affoldern	9:5	5:3	Odershausen 2:17 2:6
Wega	7:6	4:2	Bergheim 2:7 1:7
Netze	5:4	4:2	Mehlen 0:6 0:4

1971 WLZ 21. 08.

Netzes Mitgift: gute Verhältnisse

Porträt eines Großdorfes, das sich bald Stadtteil von Waldeck nennen wird

NETZE. Auf dem Kalender streicht man nur Tage an, die noch bis zu einem bestimmten, meist freudigen Ereignis vergehen müssen. Wir wissen nicht, ob jemand in Netze seinen Kalender abstreicht, weil wir nicht wissen, ob der 1. Oktober 1971 der Tag des amtlichen Zusammenschlusses Netzes mit den Städten Waldeck, Sachsenhausen und den Gemeinden Höringhausen und Wieder-Werbe als freudiges Ereignis empfanden wird. Gleichwohl: bis dahin sind noch 40 Tage abzustreichen. Eine klägliche Summe, wenn man die Menge der geschichtlichen Tage zusammenzählt, die in der Chronik Netzes bis auf das Jahr 1290 mit aller Bestimmtheit zu – rückgehen. Aus den Kirchenbüchern wissen wir, daß das Dorf Netze schon bestand, als die Grafen Volkwin und Adolf von Schwalenberg und Waldeck das Zisterzienser-Nonnenkloster Marienthal zu Netze stifteten und dem Kloster die im Dorf befindliche Kirche schenkten. Wir wollen diese 800 Jahre nicht zurückschauen. Aber wir stellen diese geschichtliche Größenordnung an den Anfang unseres Porträts eines Dorfes, das aufhört, eines zu sein — sei es zu seinem Segen oder auch nicht!

Geschichte kann man nicht abstreifen wie ein Hemd, das löcherig geworden ist. Und doch kann Geschichte in eine Abgeschlossenheit geraten, die ihr nur noch ein Bücherdasein erlaubt. Für Netze wird das, wie für die anderen Mitglieder der neuen Großfamilie, in 40 Tagen so sein.

Dieser allein durch seine Kirche historisch nicht löschbare Ort gibt uns wegen seinem Eintritt in eine Zukunft, die schon begonnen hat, Gelegenheit zur Rückschau auf eine rührige Gemeinde, die bald Stadtteil heißen wird.

Mitgift in die Gemeindegemeinschaft

Wer sich verheiratet, bringt eine Mitgift in das Bündnis ein. Netze stellt sich vor: 754 Einwohner in einem Alter von zwei Monaten und 17 Tagen bis zu 87 Jahren und vier Monaten. Sie wohnen in 200 Häusern, zu denen nicht unbeachtliche Nebengebäude, Scheunen, Läden, Gasträume und Gerätehäuser gehören. Sie bringen — Donnerwetter — eine Pro-Kopf-Verschuldung von nur 200 Mark mit in die Ehe, was einem Fingerlecken für die anderen gleichkommt. Übrigens: hier gilt die monetäre Weisheit, daß nicht integer ist, wer keine Schulden hat Anders ausgedrückt: wer keine Schulden hat, hat auch keinen Kredit.

Abweichend davon kann nur Reichtum sein. Ist Netze reich? In den dominierenden Familien, die ihrem Besitzstand nach zu „den ersten“ gehören. Ist Netze als Gemeinde reich? Sein Etat-Aufkommen lag durchschnittlich bei 200 000 DM, gelegentlich bei 400 000 Mark. Das ist, bezogen auf eine „industrielle“ Gemeinde, ein beachtlicher Eigenleistungsposten. Gute Straßen, geregelte Versorgungsanlagen, Wasser, Strom, Freizeiteinrichtungen. Das kann sich sehen lassen und wird sich auch in der künftigen Großgemeinde Waldeck sehen lassen können

Fügung in das Schicksal

Die Anschlußfreude war, wie wir in die Erinnerung der Netzer zurückrufen müssen, geteilt. Nur eine Stimme gab den Ausschlag für die Fusion ins wirtschaftliche und verwaltungs- technisch bessere Dasein. Ob es wirklich eine schönere Zukunft sein wird, wagt niemand vorauszusagen. Wir sprachen — unauffällig wie Durchreisende, um keine Emotionen zu wecken — mit Netzer Bürgern. Eigentlich herrscht, mit Verlaub zu sagen, Gleichgültigkeit vor. Das ist nicht Interessenlosigkeit. Vielmehr wird es so eine Art Fügsamkeit sein, weil der 1. Oktober nun bestimmt kommt. Wir wüßten wenig, wüßten wir nicht das Wesentliche über Netze von seinem Bürgermeister Karl Gernand. Er lenkt die Geschicke dieser Gemeinde seit sieben Jahren. Er soll sie *in* der Übergangszeit als 2. Stadtrat von Waldeck neben dem Staatsbeauftragten, Bürgermeister Dreyer und Bürgermeister Viereck (Sachsenhausen) auch als Ortsbeiratsvorsitzender leiten. Dabei bleibt ihm das Dienstsiegelrecht für Beglaubigungen, die Festlegung der Polizeistunde und die Erteilung der Tanzerlaubnis. Ein sehr wichtiger Vorgang, wenn etwa die Frage heranstünde, ob Netze in die Nacht zum 1. Oktober hinein tanzen möchte.

Frage: Schwimmbad

Vermutlich nicht. Denn es ist ein zeitgemäßer, aus nüchternen Überlegungen gefaßter Schritt, den dieses Großdorf tut. Netze braucht den effektiven Gang in die Großgemeinde ebenso wie andere. Dabei brauchen bloß die Schlüsselworte Haushalt und Eigenlasten genannt zu werden.

-ua-



Beherrschend und
eindrucksvoll durch
ihren Baustil und ihr
Alter: die schöne
Kirche von Netze.



Bürgermeister Karl Gerland
erzählt interessant von der Geschichte und dem
Gegenwartsbild seiner Gemeinde, deren Ge-
schicke er seit sieben Jahren lenkt.

1971 WLZ 06. 09.

300 000 Mark Schaden bei einem Großbrand In Höringhausen — Nachbarschaftshilfe bewährte sich

Ein Trümmerhaufen von verkohlten Balken und unbrauchbarem Getreide blieb nach der Brandnacht übrig, Die Nachbargebäude zur rechten Seite blieben durch den schnellen Einsatz der Wehren unbeschädigt.

Höringhausen. Ein Raub der Flammen wurde in der Nacht von Montag auf Dienstag ein Wirtschaftsgebäude mit Stallungen der Land-I Wirtsfamilien Heinrich Schluckebier und Fritz Becker. Zwölf Rinder Und dreißig Schweine fielen dem Brand, dessen Ursache noch ungeklärt ist, zum Opfer. Außerdem verbrannte der gesamte Erntevorrat. Der entstandene Schaden wurde auf über 800 000 Mark geschätzt Lichterloh in Flammen stand der Dachstuhl des Wirtschaftsgebäudes des Hofes von Heinrich Schluckebier und Schwiegersohn Fritz Becker. — Doch im Wohnhaus merkte niemand etwas von dem mit rasender Geschwindigkeit um sich greifenden Brand.

Retterin in der Not wird eine schwerkranke Frau im Nachbarhaus.

Die bettlägerige Frau von Bäckermeister Wilhelm Pöter schreckt aus dem Bett hoch. Zischende, knallende Geräusche dringen auf sie ein. Sie bringt ihren Mann Wilhelm Pöter dazu diesen Geräuschen nachzugehen: „Geh’ doch mal gucken, es knallt so komisch!“

Bäckermeister Wilhelm Pöter sieht das Flammenmeer, weckt seinen Sohn Ludwig, der sofort in das gefährdete Gehöft stürzt. Er alarmiert die Familien Becker und Schluckebier. Die Frau des jungen Bäckers informiert einen Feuerwehrmann in der Nachbarschaft. Damit beginnt in der Nacht von Montag auf Dienstag der Wettlauf um Leben und Tod.

Bürgermeister alarmiert die Polizei

Als die Sirene um 22.58 Uhr schrillt, kehrt Bürgermeister Wilhelm Emmeluth gerade von einer Sitzung nach Hause zurück. Die Hast dieser ereignisreichen Nacht erfaßt ihn. Er eilt ins Bürgermeisteramt, ruft die Wehren von Sachsenhausen und Korbach herbei, alarmiert die Schutzpolizei in Korbach, der Notruf geht weiter an die Kripo.

Bezirkskommissar Curt Prengel verläßt überstürzt eine Geburtstagsfeier, erreicht mit zwei Kollegen die Brandstätte.

Erste Hilfe durch Hofnachbar

Nachbar Fingerhut in Höringhausen wird durch Schreie wach. Er hilft Kühe und Schweine aus den Stallungen zu treiben. Etwa achtzig Schweine und zwanzig Kühe werden in Sicherheit gebracht — während verkohlte Balken herabstürzen und brennendes Stroh über die Dächer fliegt
Wasserhochbehälter einsatzbereit

Bürgermeister Wilhelm Emmeluth hat bereits zwei „diensthabende“ Höringhäuser zum Wasserhochbehälter beordert. Die Landwirte Fingerhut und Stiehl öffnen Feuerkammer und Zwischenschieber; die Männer der Freiwilligen Wehr Höringhausen melden an der Pumpe „Wasser marsch I“

Ortsbrandmeister Karl Göbel berichtet über den Einsatz der Wehren: Die Sachsenhäuser Wehr kommt gegen 23.20 Uhr, dann treffen die Korbacher mit ihren Löschfahrzeugen ein. Zwei TLF 16, eine TLF 8, eine TS 8 sind in dieser Brandnacht im Einsatz. Mit neun C-Rohren und einem B-Rohr rücken achtzig Feuerwehrleute den Flammen zu Leibe. Das Feuer frißt sich rasend schnell durch die trockenen Erntevorräte. Die Sachsenhäuser Wehr hält die zwei Nachbargeschäfte Pfeiffer und Stiehl „sauber“. Ein Sprühregen von Feuer gefährdet die Gebäude zur rechten Seite des betroffenen Hofes über die ganze Ecke fast bis zur Hauptstraße.

Mehr als neunzig Minuten lang zischt das Wasser aus zehn Rohren auf das brennende Wirtschaftsgebäude.

Dann haben die Feuerwehrleute den Brand unter Kontrolle und dämmen ihn schließlich restlos ein. Gegen Ende der Löscharbeiten läßt der Druck des Wassers nach. Der Fortgang der Arbeiten wird aber zum Glück nicht mehr gehemmt.

12 Kühe und 30 Schweine verbrannten

Wohnhaus und Nachbargebäude werden gerettet. Dem Brand zum Opfer fallen das Wirtschaftsgebäude mit den gesamten Erntevorräten (zwischen 500 und 1 000 Zentner Frucht), mehrere wertvolle Landmaschinen, zwölf Rinder und dreißig Schweine. Völlig verkohlt ragt hinter den verbrannten Dachsparren des Wirtschaftsgebäudes das Futtersilo auf. Ob das Silo repariert werden kann, steht noch nicht fest.

Außer den unvermeidlichen, in der Nacht jedoch disziplinierten Zuschauern kamen Kreisbrandinspektor Hans Schwalenstöcker und sein Stellvertreter Friedrich Behle in der Feuernacht an die Brandstelle.

Gestern waren die Männer der Freiwilligen Feuerwehr Höringhausen noch Immer im Einsatz: von dem Wirtschaftsgebäude blieb ein Gewirr von verbrannten Balken und verdorbener Frucht, Stroh und Heu übrig. Qualmwolken stiegen auf und es roch nach verbranntem Getreide und verkohlten Tierkörpern.

300 000 Mark Schaden

Wie von der Kriminalpolizei Korbach gemeldet wurde, müssen über 500 Zentner Erntegut abgetragen werden. Am Nachmittag war etwa die Hälfte geschafft. Bis zur Dunkelheit ging die Arbeit weiter. Versicherungsvertreter schätzen den Gesamtschaden auf 300000 Mark, doch er könne noch höher liegen. Auch die Beamten von der Kriminalpolizei waren bis zum Einbruch der Nacht an der Brandstätte; die Brandursache ist aber noch ungeklärt. Die geretteten Kühe wurden gestern in den Stallungen eines Nachbarn der hart getroffenen Bauernfamilie gemolken.

Nicht informiert ist bis jetzt die Tochter Heinrich Schluckebiers: sie befindet sich im Arolser Krankenhaus, erst vor acht Tagen wurde ihr Kind geboren. Heinrich Schluckebier und Schwiegersohn Fritz Becker mußten den 170 Morgen großen Hof allein versorgen und sind nun glücklich, daß wenigstens neben dem Wohnhaus auch die oberhalb des verbrannten Wirtschaftsgebäudes liegenden Garagen und Stallungen des Federviehs verschont blieben.
(-mm-)



Ein Trümmerhaufen von verkohlten Balken und unbrauchbarem Getreide blieb nach der Brandnacht übrig. Die Nachbargebäude zur rechten Seite blieben durch den schnellen Einsatz der Wehren unbeschädigt.